

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Natur und Kunst

ein gemeinnütziges Lehr- und Lesebuch für alle Stände

Mit einem Register über diesen und den dritten Band

Donndorff, Johann August Donndorff, Johann August

Leipzig, 1796

LXXXVI. Von einigen für die Waldungen und Obstbäume besonders
schädlichen Insekten.

urn:nbn:de:gbv:45:1-10147



umzugehen gelernt, von dem Gebrauch desselben abgekommen sind, ob sie gleich das Elfe noch zu bereiten verstehen.



LXXXVI.

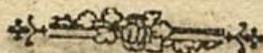
Von einigen für die Waldungen und Obstbäume besonders schädlichen Insekten.

Eine umständliche Naturgeschichte aller hieher gehörigen Gattungen wird man hier nicht erwarten. Wir wollen aus den hieher gehörigen Ordnungen dieser Thierklasse die hier besonders in Betracht kommenden Geschlechter ausheben, und die merkwürdigsten Gattungen derselben kürzlich bemerken.

Aus der Ordnung der Coleoptern, oder der Insekten mit harten Flügeldecken, und zwar aus dem Geschlechte der Erdkäfer (Scarabaeus) gehört hieher vorzüglich der so genannte Maykäfer (Sc. Melolontha). Die Larve lebt an den Wurzeln der Gewächse, die sie abnagt, und dadurch die Pflanzen zu Grunde richtet. Es sind diese Larven unter dem Namen der Engerlinge bekannt, und ihre ungeheure Anzahl hat oft ganze Anpflanzungen vernichtet, und zuweilen im Ge-

Nn 4

traide



traide allgemeinen Mißwachs verursacht. Da sie aber 5 Jahre zu ihrem Wachsthum nöthig haben, so läßt sich leicht abnehmen, was für Unheil sie während dieser Zeit anrichten können. Eben so großen Schaden als die Larve, fügt uns das vollkommene Insekt zu, indem es die Bäume kahl frißt, und Laub und Blüthe zerstört. — Das einzige und sicherste Mittel, diese Thiere zu vertilgen, würde dies seyn, daß man 4 oder 5 Jahr hinter einander die von ihnen besetzten Bäume, so wol früh, beym Aufgang der Sonne, wo sie von der Kälte ganz erstarrt sind, als auch in der wärmsten Mittagsstunde, wo sie entweder in der Begattung begriffen, oder doch davon abgemattet sind, schütteln, die Käfer alle auf einen Haufen bringen, und verbrennen, oder in ein Loch tragen, zertreten, und verscharren läßt.

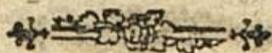
Holzkäfer, oder, wie sie auch genannt werden, Capuskäfer (*Bolstrichus*), halten sich zwischen den Rinden der Bäume, vorzüglich des Nadelholzes, auf. Sie vermehren sich außerordentlich, Larve und Insekt sind den Holzungen äußerst nachtheilig, und können ganze Wälder verderben. Furchtbar haben sich darunter besonders der Borkenkäfer und der Tannenkäfer gemacht.

Der Borkenkäfer, der auch Fichtenkrebs, und Buchdruckerkäfer genannt wird (B. Typogra-

gra-

graphus), zeichnet sich durch sein braunrothes, haariges Ansehen, und durch seine gestreiften, gleichsam abgebissen = gezähnelten Flügeldecken, aus. Er ist zwar nur etwa 3 Linien lang, zerkneipt aber mit seinen scharfen Kinnladen die Borke der Fichtenbäume, und gräbt sich dann zwischen Holz und Splint, vornämlich aber im Bast, den er ganz zu Wurmmehl zernagt, Furchen und Höhlungen, worin er seine Eyer legt, und diese mit Wurmmehl überklebt. Er vermehrt sich so ungeheuer, daß man an einem mäßigen Baume über 80,000 seiner Larven gezählt hat. In Zeit von 6 Wochen haben sich bey warmem Wetter die Eyer von einer Stufe zur andern zu vollkommenen Käfern entwickelt. Bey der dadurch verursachten Wurmtrockniß stirbt der Baum vom Wipfel herunter ab, seine Nadeln werden roth, er verliert sein Harz, und taugt dann kaum noch zum Verkohlen, geschweige als Brenn- oder Nutzholz.

Der Tannenkäfer, auch Fichtenkäfer, oder schwarze fliegende Wurm (B. Piniperda) ist kaum halb so groß, als der vorige. Er ist schwärzlich glänzend, etwas haarig, mit unzertheilten pechbraunen Flügeldecken, und rothen Fußblättern. Man findet ihn auf den Stammenden und in frankten Rinden. Er macht gewöhnlich die untern Zweige junger Fichten und



Tannen kahl, und höhlt sie aus, daß sie verderben müssen. —

Blattkäfer (Chrysomela) wohnen auf Bäumen, Sträuchern und Pflanzen. Schädlich sind darunter insonderheit:

Der Sahlweidenkäfer (Chr. Vitellinae), von glänzend blaugrüner Farbe. Er findet sich in großer Menge auf den Sahlweiden und Birken. Die Larven zersfressen die Blätter von unten, und lagern sich bey der Gelegenheit reihenweise an einem Blatte.

Der Pappelblattkäfer (Chr. Populi) mit bläulichem Brustschilde und rothen, an der Spitze schwarzen Flügeldecken. Die Larve lebt auf den Blättern der Sahlweiden und Zitterpappeln, ist schwarz und weißbunt, und hat einen üblen Geruch. An jeder Seite steht eine Reihe schwarzer Warzen, aus welchen die Larve, wenn man sie berührt, auf einmal einen weißen Milchtropfen von sich giebt, der einen unerträglichen Geruch hat, aber wieder in die Warze zurücktritt, wenn man ihn nicht abwischt. —

Rüsselkäfer (Curculio) sind nachtheilige Thiere, von denen besonders die mit sehr langem Rüssel den Bäumen schädlich sind. Es gehören dahin unter andern folgende:

Der Eickkäfer (C. Quercus), von der Größe einer Laus; ist blaßgelb, und hat schwarze Augen.

gen. Er findet sich an den Blättern der Eichen, Weiden und Ulmen, zwischen den großen Gefäßen oder Adern, innerhalb der Oberfläche, wo er um sich frisst, und die Blätter fleckig macht.

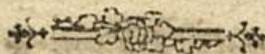
Der Buchkäfer (*C. Fagi*) ist schwarz, und hat blasse Hüften. Die Larve ist die Ursach, daß die meisten Blätter an den Büchenbäumen verdorren.

Der Nuskäfer (*C. Nucum*) hat wie die vorhergehenden, einen sehr langen Rüssel. Die Larve ist dick, weiß, mit braungelbem Kopfe, ohne Füße. Sie lebt in den Haselnüssen, deren Kern sie auszehrt, verwandelt sich aber nicht in der Nuß, sondern bohrt sich, wenn sie zur Verwandlung reif ist, ein rundes Loch in die Schale, und kriecht in die Erde. —

Die Larven der Bockkäfer oder Holzbock (*Corambyx*), die an manchen Orten Holzwürmer genannt werden, leben im und vom Holze, verwandeln sich auch meist darin. Sie sind weiß, gelb, blaß, haben kürzere Füße als andere Käferarten, und scharfes Gebiß. Die Zeit der Verwandlung erstreckt sich bey den mehesten auf 2 — 3 Jahre. Es gehört dahin:

Der Zimmermann (*C. Aedilis*), mit stachelichem Brustschild, worauf 4 gelbe Puncte. Die Flügeldecken sind grau gewölkt. Seine Fühlhörner sind wol noch einmal so lang, als das ganze

ganze



ganze Thier. lebt in alten Baumstämmen. Wird auch oft in Balken und Brettern zwischen den Niederlagen gefunden, und giebt, wie mehrere Gattungen, einen knarrenden Ton von sich.

Der Lastträger (C. Bajulus) ist braun, mit wollichtem Brustschilde, worauf 2 glatte erhabene Punkte. Er wird wol $1\frac{1}{2}$ Zoll lang, lebt besonders im Fichtenholze, und Fichtenbrettern, die er als Larve durchbohrt.

Von den Afterrüsselkäfern (Attelabus) leben mehrere Gattungen auf Haselstauden, deren Blätter sie cylindrisch zusammenrollen, und die Seitenöffnungen verschließen.

Auch unter den Lepturen (Leptura) und Prachtkäfern, (Buprestis) giebt es mehrere, die in dieser Hinsicht schädlich sind.

Unter den halbflüchtigen Insekten (Hemiptera) gehören hieher die Blattläuse (Aphis), wovon die bestäubten Arten unter dem Namen des Mehlthaus bekannt sind; dann die Blattsauger (Chermes), wovon die Larven, die fast wie Cicaden aussehen, auch so hüpfen, die Blätter aussaugen, und die Schildläuse (Coccus). Alle diese vermehren sich bis zum Erstaunen. Von den letztern soll ein Weibchen auf 1000 Eyer bey sich haben; und die Vermehrung der Blattläuse geht in die Millionen.

LXXXVII.

Fortsetzung des sechs und achtzigsten Stückes.

In der Ordnung der Insekten mit bestäubten Flügeln oder der Schmetterlinge (Lepidoptera) giebt es eine sehr große Anzahl in diesem Betracht schädlicher, wovon wir nur einige der vorzüglichsten merken.

Der Lilienvogel, oder Weißdornfalter (P. Crataegi) mit zugerundeten weißen, schwarz geäderten Flügeln, ist, als Raupe, eine der schädlichsten für die Obstbäume. Die Raupe ist haarig, grau, roth und schwarz gefleckt. Die Puppe gelb und schwarz gefleckt. Die Raupen überwintern in einem gemeinschaftlichen Gewebe, theils an den äußersten Zweigspitzen der Obstbäume, theils an Gartengehägen. So bald im Frühjahr die Luft diejenige Temperatur erreicht, welche erforderlich ist, sie aus ihrer Erstarrung zu wecken, so ziehen die kleinen Käpchen in vollen Haufen aus ihren Geweben, und fressen sich in die Blütenknospen der Holzarten, auf welchen sie wohnen, ein. Nimmt diese Wärme ab, so kehren sie wieder in ihr Gewebe zurück, und kommen nicht eher wieder zum Vorschein, als bis die völlige Temperatur wieder eintritt.